



Die verlorene Ehre des Klaus Martens:

Er war einer der angesehensten Rechercheure in Deutschland. Dann drehte er den Film „Heilung unerwünscht“, der die Produktpolitik der Pharmariesen kritisiert, und für Klaus Martens begann ein Abstrahlraum.

Seite 22

TITEL

12 | Interview
„Bezahlhane als Teil einer Qualitätsstrategie“
 FAZ-Geschäftsführer Tobias Trevisan kündigt im „Wirtschaftsjournalist“-Interview die Einführung einer Bezahlschranke an. Außerdem will die FAZ bei Weiterbildungen und im Finanzbereich wachsen

MEDIEN

22 | Hintergrund
Die verlorene Ehre des Klaus Martens
 Kollegen verdächtigten Klaus Martens der Korruption und der WDR warf ihn raus. Heute arbeitet er wieder im Sender und muss noch immer um seinen Ruf kämpfen.

26 | Beruf
Raus aus dem Windelkosmos
 Zwei Journalistinnen haben eine Beratungsfirma gegründet, um Menschen zu ihrem neuen Traumjob zu verhelfen. Dabei fließen schon mal Tränen.

36 | Interview
dapd plant Großoffensive
 Die Nachrichtenagentur will neben dem Basisdienst das Angebot dapd plus aufbauen und dazu in den nächsten zwei Jahren bis zu 75 Wirtschaftsjournalisten einstellen. Damit möchte dapd-Chef Cord Dreyer bei Firmenkunden und im Special-Interest-Geschäft wachsen.

38 | Hintergrund
Spiel über Bande
 Der gerade geschlossene Medienrechte-Vertrag beschert der Fußball-Bundesliga so hohe Einnahmen wie nie zuvor – und betont die gegenseitige Abhängigkeit von Sport und Journalisten. Ein Blick in die Mixed Zone der gehobenen Ballgesellschaft.

SPECIAL FINANZ-PLATZ FRANKFURT
 30 | Hintergrund
Klares Profil, hoher Profit
 Die „Börsen-Zeitung“ ist Teil eines prächtig verdienenden Medienunternehmens – und gilt als tägliche „Bibel der Finanzwirtschaft“.

32 | Interview
„Die Auflage ist ein Geschäftsgeheimnis“
 Chefredakteur Claus Döring erklärt, warum die „Börsen-Zeitung“ kein First Mover sein will und weshalb sie vom Wandel des Wettbewerbs profitiert.

IMAGEPROFIL

42 | Ranking
Die Wirtschaftspresse im Härtestest
 Das große Imageprofil von „Wirtschaftsjournalist“ und news aktuell: Die Pressesprecher geben bei den Titeln der „FAZ“ Bestnoten. Abgestraft werden „Focus“ und „Stern“.

TIPPS

48 | Trend
Nichts für Aufschieber
 To-do-Listen können helfen, im Alltag den Überblick zu behalten. Am einfachsten geht das mit Smartphone-Apps.

RUBRIKEN

- 3 Editorial/Impressum
- 6 Ad hoc
- 10 Branchengeflüster
- 18 Personalien
- 34 PR-Geflüster
- 50 Letzte Worte

Personen

Tobias Trevisan



Geschäftsführer des FAZ-Verlages:

„Es gibt keinen Zeitplan, aber wir beschäftigen uns natürlich intensiv mit dem Thema und werden den Schritt zu einer Bezahlpflicht möglichst bald machen.“ | 12

Cord Dreyer



Chefredakteur dapd:

„Wir denken daran, 50 bis 75 Mitarbeiter in den nächsten zwei, drei Jahren einzustellen und wollen so eine der größten Wirtschaftsredaktionen in Deutschland werden.“ | 36

Claus Döring



Chefredakteur der „Börsen-Zeitung“:

„Das ‚Handelsblatt‘ ist bunter, magaziner und boulevardesker geworden. Das ist für uns von Vorteil, weil es unsere Alleinstellung im Wettbewerb betont.“ | 32



Die verlorene Ehre des Klaus Martens

Er war einer der angesehensten Rechercheure in Deutschland. Dann drehte er den Film „Heilung unerwünscht“, der die Produktpolitik der Pharma-Riesen kritisierte, und für Klaus Martens begann ein Albtraum: Kollegen verdächtigten ihn der Korruption und der WDR warf ihn raus. Heute arbeitet er wieder im Sender und muss noch immer um seinen Ruf kämpfen.

Klaus Martens (58) will kein Opfer sein. Dabei ist ihm die Erschöpfung auch heute noch im Gesicht anzusehen. Der WDR-Redakteur hat abgenommen, sein grauer Lieblingsanzug schlackert am Körper. Erst seit wenigen Monaten läuft Klaus Martens wieder durchs Kölner Funkhaus des WDR, und zwar aufrecht. Schließlich hat er gewonnen. Er hat sich nicht unterkriegen lassen. Nicht von der Pharmalobby, die Briefe an den Sender schickte, nicht von den Typen im Internet, die schrieben, er sei korrupt, und auch nicht vom WDR, für den er seit 1988 arbeitet. Aber die vergangenen zwei Jahre haben Wunden geschlagen, von denen er noch nicht weiß, wann sie verheilen werden. Eine schmerzt besonders: Er fühlt sich noch nicht rehabilitiert. Offen will im WDR niemand über seinen Fall reden. Ein Redakteur sagt: „Der Konflikt um Martens ist ein bisschen wie ein schreckliches Familiengeheimnis, von dem alle wissen, über das aber nicht geredet wird. Alle sind froh, dass er wieder da ist, nun soll daran tunlichst nicht mehr gerührt werden.“

Im falschen Film. Vor mehr als zwei Jahren, im Oktober 2009, war die Welt des Klaus Martens noch in Ordnung. Er war ein vielfach preisgekrönter Vorzeigejournalist. Einer, der die drei wichtigsten Auszeichnungen für Wirtschaftsjournalismus im Fernsehen gewonnen hat: den Ernst-Schnei-

der-Preis, den Helmut-Schmidt-Preis und den Preis der Johanna-Quandt-Stiftung. Einer, mit dem sich die Öffentlich-Rechtlichen gerne schmückten. Für seine Wirtschaftsdokumentationen wagte sich Martens an heiße Eisen, wie den Fall Mannesmann oder geheime Geschäftspraktiken von Siemens. Neugierde trieb ihn an, der Wille, Dinge aufzuklären, und auch eine kleine Portion Eitelkeit. Es war einfach sein Ding, Filme zu drehen.

Es hätte bis zu seiner Pensionierung so weitergehen können, wenn Klaus Martens nicht den falschen Film gedreht hätte. Seine Dokumentation „Heilung unerwünscht – Wie Pharmakonzerne ein Medikament verhindern“ läuft am 19. Oktober 2009 zur besten Sendezeit, um 21 Uhr im Ersten. Die These des Films: Die Salbe Regividerm kann Menschen mit schlimmen Hauterkrankungen wie Neurodermitis oder Schuppenflechte helfen. Aber Pharmakonzerne, die bisher mit ihren Kortisonpräparaten oder Immunsuppressiva ein gutes Geschäft gemacht haben, verhindern seit Jahren die Verbreitung. Die Dokumentation erzielt mit 2,54 Millionen Zuschauern und einem Marktanteil von 7,8 Prozent ein achtbares Ergebnis.

Noch schläft Martens ruhig. Er kennt das Gefühl, dass ein brisantes Thema noch weiter dreht. Aber diesmal ist es anders. Zwei Tage nach der Ausstrahlung zerstören drei Sätze die Reputation, die er sich über

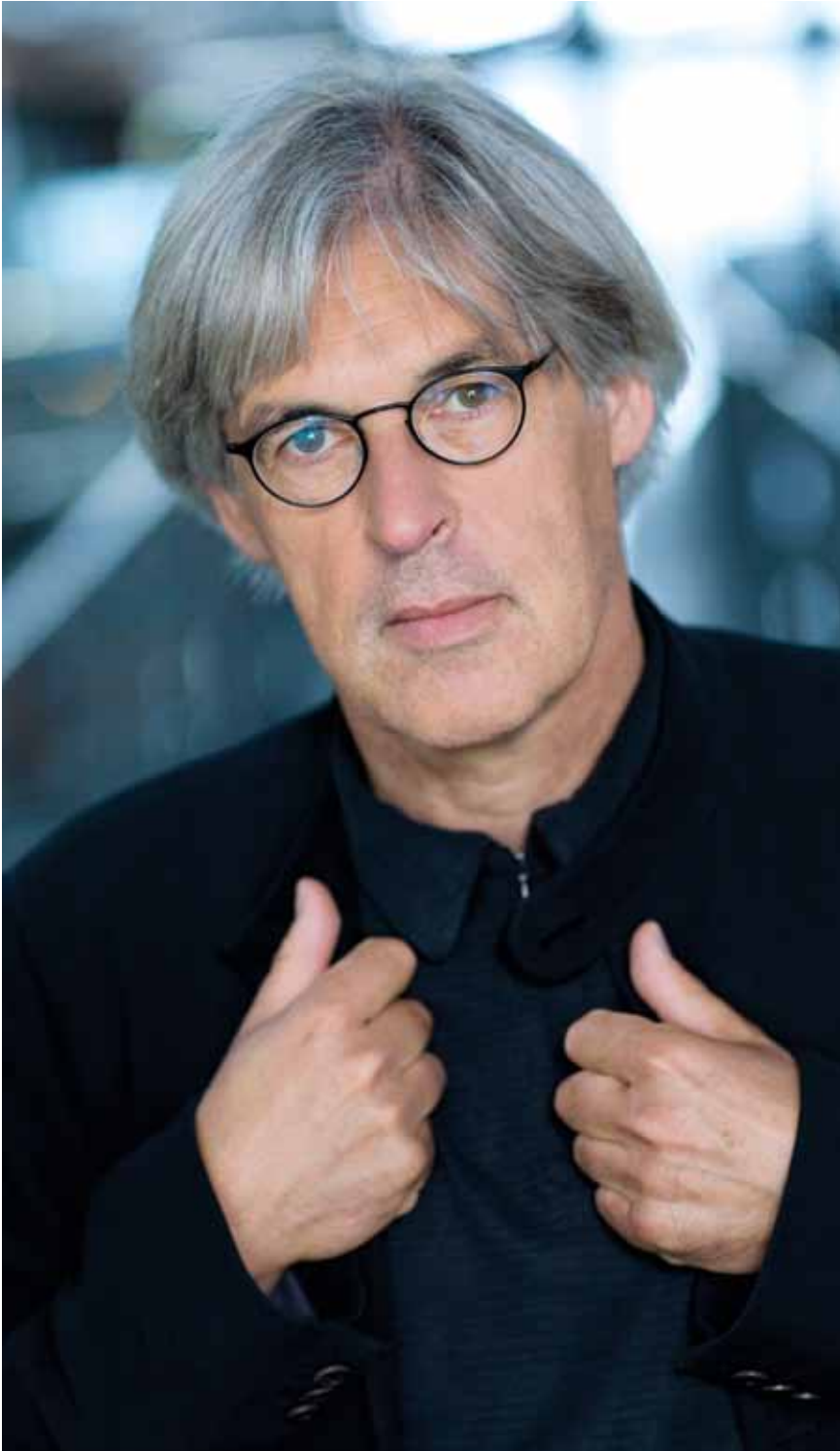
zwei Jahrzehnte lang aufgebaut hat. Im ARD-Talk „Hart aber fair“ zum Thema „Testfall Schweinegrippe – Sind wir Versuchskaninchen der Pharmaindustrie?“ ist auch Klaus Martens zu Gast. Siegfried Throm, Geschäftsführer des Verbandes forschender Pharmaunternehmen, sagt zu ihm: „Herzlichen Glückwunsch, das ist ein genialer Marketingcoup. Mithilfe eines Filmes ein Buch zu protegieren, das demnächst herauskommen soll, und dann passend auch noch die entsprechende Salbe. Da können sich selbst unsere Marketingabteilungen noch eine Scheibe abschneiden.“

Nach der Sendung überschlagen sich die Ereignisse, eine mediale Empörungswelle rollt: Journalisten kritisieren die Studien zur Wirksamkeit der im Film behandelten Creme, sie beanstanden Martens' Wortwahl und werfen ihm vor, Emotionen zu schüren, um Quote zu machen. Und oft schwingt auch der Vorwurf von Schleichwerbung und Korruption mit. Die sonst eher unkritische „Deutsche Apotheker Zeitung“ schreibt: „Und selbst der Autor Klaus Martens scheint von der Aufregung um die ‚unerwünschte Heilung‘ profitieren zu wollen. Mit dem Film ist auch ein Buch des Autors mit einem gleichnamigen Titel erschienen. Alles Zufall oder doch Profitgier?“

Niemand schreibt, dass sich Martens eine Genehmigung für sein Buchprojekt beim WDR geholt hat. Niemand schreibt, dass

„Der Konflikt um Martens ist wie ein schreckliches Familiengeheimnis, über das nicht geredet wird.“

EIN REDAKTEUR
DES WDR



Harter Absturz: Klaus Martens (58) verlor seinen Job als WDR-Redakteur, nachdem er den Film „Heilung unerwünscht“ gedreht hatte. Vor wenigen Monaten musste der WDR ihn wieder einstellen. Entschuldigung: Fehlanzeige.

Martens noch nie zuvor ein Buch zu einem Film geschrieben hat. Niemand liefert auch nur den Hauch eines Beweises, dass Martens bestochen wurde. Noch heftiger geht es ungeachtet dessen in Internetforen und Blogs zur Sache: Vom „Schleichwerbungsliebling Klaus Martens“ ist die Rede, von der „Regividerm-Verschwörung“ oder einem „aberwitzigen PR-Stunt erster Güte“. Die Anwürfe gipfelten in der Aufforderung, doch mal „die finanziellen Verflechtungen der Beteiligten unter die Lupe zu nehmen“.

Machtkampf im WDR. Etwa zeitgleich erreichen den WDR zwei Programmbeschwerden gegen den Film von Klaus Martens. Nur eine genügt den formalen Anforderungen. Sie stammt von Wolfgang Stock, geschäftsführender Gesellschafter von Convincet, einer Beratungsagentur für Öffentlichkeitsarbeit. Auf der eigenen Website heißt es, Stock beherrsche „die Meta-Ebene der politischen Kommunikation und des Agenda Setting – vor allem in der Krisenkommunikation“. Seine Programmbeschwerde will Stock, früher selbst Journalist und Journalistikprofessor, dennoch als Privatperson eingereicht haben, wie er auf Nachfrage mitteilt. In der Programmbeschwerde werden von Stock unter anderem Verstöße gegen das Schleichwerbeverbot und das Gebot der journalistischen Fairness angemahnt. Die Überprüfung dauert mehrere Monate.

Das Programmbeschwerdeverfahren beim WDR ist zweistufig. Im ersten Schritt kann die Intendantin einer Programmbeschwerde beitreten oder sie zurückweisen. WDR-Intendantin Monika Piel weist sie zurück. Stock nutzt daraufhin die Möglichkeit, Widerspruch gegen die Ablehnung einzulegen und die Programmbeschwerde durch den Rundfunkrat direkt prüfen zu lassen. WDR-Mitarbeiter erinnern sich, dass um die Programmbeschwerde gegen Martens' Film zwischen Monika Piel und der Rundfunkratsvorsitzenden Ruth Hieronymi „regelrecht Krieg geführt wurde“. Die „FAZ“ berichtet im Mai 2010 darüber unter der Überschrift „Beim WDR geht es rund. Die

seltene Geschichte einer Programmbeschwerde“. Von Druck der Rundfunkratsvorsitzenden auf die Intendanz ist im Artikel die Rede, der letztlich dazu geführt habe, dass der Beschwerde von Stock stattgegeben und die Innenrevision eingeschaltet worden sei.

Im Mai 2010 kommt der Rundfunkrat schließlich „mit großer Mehrheit“ zur Überzeugung, „dass die Sendung ‚Heilung unerwünscht‘ gegen das Gebot der journalistischen Fairness verstoßen hat“. Es ist das erste Mal seit langem, dass eine Programmbeschwerde Erfolg hat. Ein Mitglied des Rundfunkrats erinnert sich: „Es waren die Erkenntnisse der Revision, die den Blick auf den Film entscheidend verändert haben. Sie legten den Schluss nahe, dass Martens sein Material aus eigenem Interesse manipuliert hat.“ Eine Sichtweise, die schließlich auch die WDR-Spitze übernimmt und Martens unter anderem wegen Verstoßes gegen Programmgrundsätze fristlos kündigt.

Heikle Ermittlungen der Innenrevision. Was wurde ermittelt und wie wurden die Ermittlungen geführt? Dazu wollte sich der WDR auf Nachfrage nicht äußern. Laut Website kommt die Innenrevision vor allem bei Verdacht auf Unregelmäßigkeiten, Korruption oder Vermögensschäden zum Einsatz. Im Klartext: Der WDR wollte herausfinden, ob Martens Geld angenommen hatte, um die Creme in seinem Film zu präsentieren. Der zweite Vorwurf: Martens nutzte den Film gezielt, um sein begleitendes Buch zu verkaufen, und versuchte das Sendedatum dafür zu beeinflussen.

Die Innenrevision sichtete Unterlagen in Martens' Büro und im Dumont-Buchverlag und seinen kompletten Mailverkehr. Im WDR heißt es, dass es dabei zu „verhörarti-

gen Szenen“ gekommen sei, in denen die Revision versucht habe, Martens eine Geldübergabe mit dem Patentbesitzer der Creme in der Tiefgarage des WDR anzudichten. Ohne Erfolg. Auch der in der Programmbeschwerde von Wolfgang Stock angemahnte Vorwurf der Schleichwerbung konnte nicht erhärtet werden, schreibt Rundfunkratsvorsitzende Ruth Hieronymi der Psoriasis Selbsthilfe in einer Stellungnahme: „Der uns in Auszügen vorliegende Bericht der Revision kommt zu dem Ergebnis, dass der Autor erst sieben Monate nach Fertigstellung seines Films Kenntnis von dem konkreten Verkaufsstart der Creme hatte. Dies spricht gegen eine direkte werbliche Absicht.“

Dennoch sorgt der Bericht der Revision dafür, dass Martens schließlich seinen Job verliert. Das Gremium kommt nämlich zum Schluss, dass Martens in die Marketingkampagne zur Einführung der Creme eingebunden war. Zentral für die Argumentation ist eine Antwortmail von Martens an den Hersteller der Creme. Martens schreibt darin zu dessen geplanter Website: „Lieber Herr (...), habe Ihren Entwurf angeschaut und finde die Farbgestaltung arg speziell. Dadurch kommt die Seite sehr düster, abweisend, eben nicht einladend daher. Daher würde ich noch ein bisschen an der Kontrastierung und Farbgestaltung schrauben.“ Auch für einen WDR-Kollegen überschreitet Martens hier eine Grenze, er rückt zu nah an seine Quelle. Andererseits ist die Nähe zu Quellen für seine Arbeit existenziell, notiert später die Redakteursvertretung in einem Papier zum Fall Martens.

Zudem lastet die Innenrevision ihm fehlerhafte Angaben in einer Ehrenerklärung an, die die WDR-Geschäftsleitung im Zuge des Programmbeschwerdeverfahrens von Martens eingefordert hatte. Und damit nicht genug: Im Revisionsbericht finden sich außerdem ausführliche Betrachtungen zu angeblichen journalistischen Verfehlungen des Filmemachers. Das sei „ein Paradigmenwechsel im öffentlich-rechtlichen Rundfunk“, kritisiert ein Redakteursvertreter, „denn die Revision hat weder den Auftrag

noch die Kompetenz, journalistische Arbeit zu beurteilen. Das fällt allein in die Zuständigkeit der Redaktionen.“ Diese aber seien in der Auseinandersetzung genauso kaltgestellt worden wie die Redakteursvertretung, das laut Redakteurstatur für Programmkonflikte im WDR zuständige Gremium. So blieb den Redakteursvertretern nichts anderes übrig, als die von der Revision aufgelisteten journalistischen Verfehlungen Martens' – beispielsweise beim Schnitt von O-Tönen oder bei der Auswahl von Szenen aus dem Rohmaterial für den Film – in einem mehrseitigen Papier zu kommentieren, das seither im Sender kursiert. Darin werden zahlreiche Vorwürfe entkräftet und journalistische Erklärungen geliefert. „Für die Annahme, dass es neben den zahlreichen sachlichen auch unredliche Motive gegeben haben könnte, bleibt der WDR jeden Beleg schuldig. Es handelt sich hier um pure Spekulation“, heißt es in dem Papier.

Zudem wirft der Bericht Fragen auf, die in den internen Ermittlungen des WDR kaum eine Rolle gespielt haben: Wie konnte es eigentlich passieren, dass der Film von Klaus Martens trotz angeblich offensichtlicher Schwächen vom verantwortlichen Redakteur und Redaktionsleiter durchgewunken wurde? Wie konnte er sogar das Plazet des stellvertretenden Chefredakteurs, des Chefredakteurs und des ARD-Koordinators Politik bekommen?

WDR-Niederlage vor Gericht. So stehen sich der altgediente Redakteur Martens und sein WDR schließlich zweimal als Gegner vor Gericht gegenüber, denn Martens klagte gegen den Rausschmiss. Er fühlt sich ungerecht behandelt. Zwei Jahre ist er „mit nichts anderem beschäftigt, als um die Wiedereinstellung, seine berufliche Ehre und die des WDR zu kämpfen“, sagen Kollegen. Ein Kampf durch zwei Instanzen, in denen wiederum Laien und keine Journalisten beurteilten, wie unabhängiger Journalismus auszusehen hat.

In erster Instanz urteilte das Arbeitsgericht Köln: „Unabhängige Berichterstattung erschöpft sich nicht in der Aufzählung von Pro-



Das Buch zum Film: Weder gegen den Film noch gegen das Buch wurde bis heute juristisch vorgegangen, dennoch verlor WDR-Autor Klaus Martens seinen Job.

und Kontra zu einem bestimmten Thema, sodass es den Zuschauern überlassen bleibt, den Sinn und Zweck der Sendung zu erfassen. Unter Berücksichtigung dieses Aspektes ist es nicht als grobes journalistisches Fehlverhalten des Klägers anzusehen, wenn er eine E-Mail des Herrn ... beantwortet und zu dessen Website Stellung nimmt. (...) Der Kläger ist als investigativer Journalist für die Sendung zuständig. Dass der Kläger unter diesen Umständen für seine Protagonisten besonderes Interesse zeigt, kann ihm nicht angelastet werden.“ Der fehlerhaften Ehrenerklärung misst das Gericht nur eine untergeordnete Bedeutung bei: Warum der WDR ihr „einen so hohen Wert beimisst und sie [die Beklagte, Anm. d. Redaktion] hierin einen massiven Vertrauensverstoß sieht, erscheint der Kammer als Reaktion überzogen“, schreibt das Gericht.

Für Martens ist das Urteil ein Sieg auf ganzer Linie, das Urteil rehabilitiert ihn. Der WDR aber geht in Berufung: vor das Landesarbeitsgericht. Die letzte Instanz beurteilt den Fall anders. Gerade im Bereich des investigativen Journalismus bestehe die „Gefahr, als engagierter Journalist bei der Aufdeckung von Missständen und Ungerechtigkeiten Partei für ungerecht behandelte Personen zu ergreifen“. Für das Gericht hat Martens seine journalistische Unabhängigkeit aufgegeben und sich in die Marketingaktivitäten zur Produkteinführung von Regividerm sogar in „nicht unerheblichem“ Maß einbinden lassen, indem er auf E-Mails des Patentinhabers antwortete. Nach Ansicht des Richters wäre für diesen Vertragsverstoß eine Abmahnung das verhältnismäßige Mittel gewesen. Seine fehlerhafte Ehrenerklärung dagegen ist für das Gericht sehr wohl ein Kündigungsgrund. Die Richter lassen nicht gelten, dass Martens die vorformulierte Ehrenerklärung eher flüchtig unterschrieben haben will, wie er im Prozess aussagt.

Das Urteil ist ein bitterer Sieg für Martens. Zwar muss der WDR Martens wieder einstellen, aber laut Urteil haben ihn vor allem sein Alter, seine Verdienste und

die schlechten Chancen auf dem Arbeitsmarkt davor bewahrt, seinen Job zu verlieren.

Für den WDR ist die Sache damit erledigt. Nicht so für Martens, seine Freunde, Unterstützer und all jene, die das Bild, das sie bislang von Martens hatten, nicht mit dem eines manipulativen, berechnenden Menschen zusammenbringen. „Wer seine Wirtschaftsdokus kennt, der weiß, dass Martens nie irgendjemandem etwas angedient hat“, sagt ein langjähriger WDR-Kollege. „Im Gegenteil. Als Journalist hat er immer den Finger in die Wunde gelegt und sich damit eher Feinde als Freunde gemacht. Journalismus war und ist sein Leben, er war finanziell abgesichert. Warum hätte er das alles aufs Spiel setzen sollen?“

Für sein Buchhonorar jedenfalls nicht, sagt Martens' Lektorin Tanja Rauch vom Dumont Buchverlag. Zu glauben, dass man mit einem Sachbuch, auch wenn es sich 30.000 Mal verkauft, reich wird, findet sie „reichlich naiv“. Zumal Martens „nicht mal hart verhandelt“, sondern nur den allgemein üblichen Vorschuss bekommen habe, der nachher mit den Buchverkäufen verrechnet worden sei: „Ein für uns ganz normaler Vorgang. Wie auch die verkaufsabhängige Vergütung, die Martens immer wieder negativ ausgelegt wurde.“ Gerne hätte Rauch auch vor Gericht bestätigt, dass Klaus Martens sich zu keinem Zeitpunkt darauf eingelassen habe, das Buch auf den Sendetermin hin zu timen: „Das Buch vorzuziehen und in zeitlicher Nähe zum Film herauszubringen, ist allein unsere Entscheidung gewesen. Wir sind ein Wirtschaftsunternehmen und da macht so etwas Sinn.“

Das Schweigen des WDR. Seit Februar arbeitet Klaus Martens wieder im achten Stock des WDR-Filmhauses. Sein Programmbezug (Politik und Zeitgeschehen) ist derselbe wie früher, nur die personelle Zuordnung ist eine andere. War Martens bis zu seiner Kündigung als verantwortlicher Redakteur für „die story“ tätig, gehört er jetzt als formatunabhängiger Autor zum Team

von Sonia Mikich, die seit Oktober 2011 die WDR-Programmgruppe Inland leitet und für die Sendungen „Monitor“, „die story“, „Menschen hautnah“ und die WDR-Dokus für die ARD verantwortlich ist. Einen Film hat Martens noch nicht wieder gemacht. Das soll aber kommen.

Bei seiner ersten Redaktorsversammlung wird er mit Klatschen, Schulterklopfen und Umarmungen begrüßt. Für viele Kollegen ist Martens nun auch offiziell wieder einer von ihnen, in der Öffentlichkeit und vor allem im Netz hängt ihm der Makel der gezielten Manipulation und der persönlichen Bereicherung durch sein Buch aber bis heute an. Der WDR teilt auf Anfrage mit: „Klaus Martens ist mittlerweile wieder bei uns beschäftigt und wir sind an einem konstruktiven Arbeitsverhältnis mit ihm interessiert. Wir möchten uns daher nicht noch einmal im Detail zu einem Konflikt äußern, der vom Landesarbeitsgericht Köln rechtskräftig entschieden wurde, und zu dem wir seinerzeit ausführlich Stellung bezogen haben.“ Auch Martens selbst äußert sich nicht in der Öffentlichkeit. Nur so viel: Er habe dem WDR in der Vergangenheit keinen Anlass zur Störung des Vertrauensverhältnisses gegeben und das gelte auch für die Zukunft.

Die Vorsitzende des WDR-Rundfunkrates Ruth Hieronymi schreibt auf die Frage, ob ihr Gremium seinerzeit richtig entschieden habe: Ja, denn „gegen den Grundsatz der journalistischen Fairness wurde verstoßen, weil die in der Sendung aufgestellte These, wirtschaftliche Interessen verhinderten die Einführung eines günstigen Medikaments zur Heilung von Neurodermitis, durch die dem Autor bekannte Markteinführung dieses Medikaments kurze Zeit nach der Sendung signifikant in Frage zu stellen war.“ Für die „arbeitsrechtlichen Konsequenzen“ erklärt sie sich nicht zuständig und möchte sie auch „nicht bewerten“.

Es sieht ganz so aus, als müsse Klaus Martens weiter um seine Berufsehre kämpfen. Eigentlich sollte einer auf die Idee kommen, darüber einen Film zu drehen, über den Journalisten Klaus Martens. WJ

„Für die Annahme, dass es unredliche Motive gegeben haben könnte, bleibt der WDR jeden Beleg schuldig. Es handelt sich um pure Spekulation.“

DIE WDR-REDAKTEURS-
VERTRETUNG